Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Anzeig. 10 Pfg. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureau d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mieth in Magdeburg; — A. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 532 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Auf Silben kommen 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

Reise-Artikel
als: **Koffer, Taschen, Necessaires, Touristen-Taschen** etc. in grosser Auswahl.
Lager von **Lippold's Patent-Rohrplattenkoffer** zu Originalpreisen.
Bernhard Rüdiger,
2 Wilsdrufferstr. 2, zunächst dem Altmarkt.

Atelier für Photographie
von
Carl Arazim,
17 Amalienstrasse 17.
Beste Arbeit. Mässige Preise.
Momentaufnahmen von Kindern. Vergrösserungen nach jedem Bilde.

Herren-Jaquets
in allen Grössen, von **Drell** à 3, 4, 5, 6 Mk., **schwarz Lustre** und **Mohair** 4½, 6, 7, 8½ Mk., **grau Fancy** 6, 8, 8½ Mk., **schwarz Kammgarn** 12, 15 Mk., **Jagd-Joppen, Staubmäntel** à 8½ Mk.
Osc. Lehmann, Schloss-Strasse Nr. 21.

C. Hesse, Altmarkt,
Königl. Hoflieferant.

Nach beendeter Inventur findet der Verkauf einer **grossen Partie der verschiedensten Tapisserie-Artikel zu bedeutend ermässigten Preisen** statt.

Tapisserie-Manufactur.
Grösstes Lager am Platze.

Nr. 171. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl.

Aussichten für den 20. Juni: Mäßiger unbestimmter Wind, ziemlich trübe, Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Dresden, 1883. **Mittwoch, 20. Juni.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das dritte Quartal 1883 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Die Postanstalten des Deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei unserer Expedition (incl. Bringerlohn) 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich, bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet 2 Mark 75 Pf., in der Oesterreich-Ungarischen Monarchie 2 Gulden 20 Kreuzer excl. Agiozuschlag.
Expedition der „Dresdner Nachrichten", Marienstr. 13.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Je nachdem man den Kriegszug der Franzosen nach Tonking durch die Brille der Londoner oder der Pariser Presse sieht, gewinnt oder verliert die Möglichkeit eines Kriegs zwischen Frankreich und China an Wahrscheinlichkeit. Die Londoner Blätter setzen allmorgentlich ihren Lesern Nachrichten über Truppenzusammenziehungen an der chinesischen Südgrenze, Waffenankäufe Chinas in Amerika und allerhand Rüstungen der Söhne des himmlischen Reiches auf den Frühstückstisch. Umgekehrt serviren die Pariser Morgenblätter bestimmte Ableugnungen dieser Alarmgerüchte und sie betheuern, daß die Unterhandlungen des neuen französischen Gesandten Tricou mit China einen glatten Verlauf nehmen. Um die Verwirrung noch zu steigern, hat sich der auf der Heimreise von Moskau nach seinem Pariser Posten befindende chinesische Gesandte, Marquis de Tseng, von mehreren Journalisten interviewen lassen. Der Correspondent des New-Yorker Herald hat seine Unterredung mit dem bezopften Diplomaten zu einem echt amerikanischen Humbug aufgebauscht. Bemerkenswerth ist aber doch die Schärfe und die Bestimmtheit, mit welcher der Gesandte Chinas erklärte, daß sein Reich die Expedition Frankreichs nach Tonking und die Entthronung des Kaiser Tüdüc von Annam, dem Tonking als Provinz untersteht, nicht ruhig hinnehmen werde. China betrachtet bekanntlich das Kaiserreich Annam, einschließlich der Tonking-Provinz als seinen Vasallenstaat, mit dem Frankreich keineswegs nach freiem Belieben umspringen könne. Natürlich versuchen die Gambettisten, welche den Franzosen die Tonking-Suppe eingebrockt, diesen Standpunkt der Chinesen als lächerlich hinzustellen; andere Blätter schweigen sie einfach todt oder mäkeln an untergeordneten Kleinigkeiten, um die Glaubwürdigkeit der Aeußerungen des chinesischen Marquis überhaupt zu erschüttern. Nur wenige Blätter haben den Muth, den Dingen ernst ins Auge zu sehen und vor den Selbsttäuschungen, in denen die Franzosen so Starkes leisten, zu warnen. Die Chinesen reden, das ist wahr, in ihrer blumenreichen, weitschweifigen Sprache viel vom Frieden, aber Wer weis, ob sie Dies nur thun, um desto sicherer den Krieg vorzubereiten? Des französischen Publikums bemächtigt sich immer mehr eine tiefe Unruhe. Ihr Minister des Auswärtigen, der mit leichtem Herzen die Expedition ausgerüstet, Challemel-Lacour, sieht sich die Affaire über den Kopf wachsen und hat für nöthig befunden, schleunigst eine Badekur in Vichy zu gebrauchen. Damit hat er wenigstens die Möglichkeit eröffnet, daß der chinesische Botschafter, Marquis de Tseng, wieder in offizielle Beziehungen zur französischen Regierung treten kann, da er nach seiner Rückkehr nach Paris als einstweiligen Minister des Aeußeren den Premier Ferry vorfindet. Der so plötzlich erkrankte Challemel hat nämlich die Taktlosigkeit begangen, mehrere Anfragen des Chinesen gänzlich unbeantwortet zu lassen.

Wenn den Franzosen schwül ums Herze wird, so ist das kein Wunder. Selbst wenn sie aus Tonking mit einem blauen Auge davonkommen und ihnen ein Krieg mit China erspart bleibt, so bieten ihnen ihre heimischen Verhältnisse nur untröstliche Anblicke. Ihre Staatsfinanzen befinden sich in Unordnung und Niedergang. Dasselbe gilt von der Finanzlage ihrer großen Städte, in erster Linie von Paris. Die Einnahmequellen trocknen allerorten immermehr ein, die Ausgaben steigern sich. Kaum vergeht eine Woche, daß nicht eine neue Enthüllung, ein unerhörter Finanz-Skandal auftaucht. Eine ganze Fluth verleumderischer Anklagen rauscht durch die Pariser Presse. Der „Figaro" erzählt von einem hervorragenden Staatsmann der Republik, dem mehrmaligen Finanzminister Léon Say, daß er im Grunde Nichts sei, als ein verkrachter Schwindler und Bankerotteur, der eigentlich vor die Schranken der Zuchtpolizei gehöre und seinem Schicksale nur durch die Nachsicht der Bank von Frankreich entgangen sei. Rochefort verallgemeint diese Anklage, indem er behauptet, daß das unglückliche Frankreich von einer „Regierung von Bankerotteuren" ausgebeutet werde, die Nichts bezweckten, als sich auf Kosten des Landes zu bereichern. In die Tunis-Affaire sei Frankreich nur durch Börsenspekulanten, in die Expedition nach Tonking lediglich durch eine „blonde" Abenteuerin, die Freundin Gambetta's verstrickt worden. Wodurch unterscheidet sich, fragen die Monarchisten, das republikanische Frankreich von dem mexikanischen Pecker-Schwindel des Kaiserreichs? Mag auch ein großer Theil dieser Anschuldigungen erstunken und erlogen, oder nach französischer Sensationsmanier aufgebauscht sein, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Republik das Glücksrittertthum großgezogen und die Republikaner ihre Macht zu gemein-egoistischen Zwecken ausgebeutet haben. An die Rockschöße des verstorbenen Gambetta und seiner politischen Erben hat sich ein ganzer Rattenkönig von Strebern, Stellenjägern, Spekulanten und Schnapphähnen angehängt, der im Namen der Freiheit und Republik persönliche Vortheile und Versorgungen ergattert. Um die nimmersatten Magen der Republikaner zu füllen, wurden Tausende von überflüssigen Beamtenstellen geschaffen, Steuern wurden erlassen, um die Finanzlage der Republik glänzend erscheinen zu lassen und jetzt ist die Beschreerung da. Ein riesiges Deficit steht vor der Thür; wie es decken? Den nächstliegenden Weg: Bedeutende Ermäßigung des Heeresbudgets, wagt kein einziger der Berather der Republik vorzuschlagen, er würde den „Patriotismus" und die Eitelkeit seiner Landsleute verletzen.

Wo Das einmal enden soll, weiß Niemand. Aber die Gefahr, die Frankreich droht, ist um so größer, als der Verfall der Finanzen nur ein äußerliches Symptom des Niederganges der Gesellschaft und Sitten überhaupt ist, welche man in Frankreich seit Gründung der Republik überhaupt beobachtet. So sehr man sich dagegen sträubt, daß ein ganzes, großes Kulturvolk unaufhaltsam dem Verfall entgegen wanke, so darf man doch die Warnungen unbefangener Beobachter nicht in den Wind schlagen. Es ist bezeichnend, welche geschichtlich ähnliche Züge verfallene frühere Reiche mit den Zuständen der jetzigen Republik aufweisen. Aller Welt fiel es vor Kurzem auf, wie die Franzosen, als bei dem großen Pariser Rennen das französische Pferd den englischen Konkurrenten um eine halbe Länge geschlagen, Tonking und China vergaßen und mehrere Tage lang jubelten, als hätten sie einen der herrlichsten Siege erfochten. Einer der scharfsinnigsten Beobachter Frankreichs, der jahrelang in Paris lebende Arzt Dr. Max Nordau, weist in einem Feuilleton der „Frankf. Ztg." auf die höchst charakteristische Ueberschätzung der Schauspieler hin, die in Frankreich Volkssitte ist. Die Zeitungen haben einen förmlichen Kultus der Bühnenmitglieder eingeführt. Alles, was ein Komödiant thut, wie und wo er schläft, wo er speist ꝛc. ist ein wichtiger Gegenstand für Hunderttausende. Bei einer Premiere unterdrücken die Zeitungen die politischen und sozialen Leitartikel, um in fünf bis sechs verschiedenen Rhapsodieen über das große Ereigniß des Abends schreiben zu können. Charakteristisch ist, daß die tonangebende feine und höchste Pariser Gesellschaft, die erste Aristokratie eingeschlossen, jetzt in einem eigenen Cirkus Vorstellungen giebt. Herzöge machen die Clowns, Grafen springen durch die Reifen, Marquisinnen in Tricots reiten die hohe Schule, es giebt blaublütige Pudel-Dressirer und Barock-Geiger, die sich stoßen, knuffen und im Sande rollen, wie Auguste und Pool. Die Wichtigkeit des Schauspielers in der Werthschätzung des Publikums, der Platz, den die Presse den lustigen Künsten einräumt, der Schminke- und Tricot-Kitzel der vornehmen Welt erinnern Dr. Nordau an die Zeiten des tiefsten Verfalls des alten Rom und Byzanz. Auch Nero durchreiste sein Reich als Schauspieler, Commodus stieg in die Arena hinab, um wilde Thiere zu tödten, Senatoren und Ritter ließen sich im Cirkus als Rosselenker und Gladiatoren vom Volke applaudiren. In Byzanz waren die Cirkuswettkämpfe zwischen Blauen und Grünen die wichtigste Staatsangelegenheit, mochte auch der Reichsfeind an die Mauern pochen. Ist die geschichtliche Analogie von sonst und jetzt nicht mit Händen zu greifen?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 19. Juni.

Berlin. Der Bundesrathsausschuß für Handel und Verkehr beantragt, daß bei der im laufenden Jahre stattfindenden statistischen Erhebung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung festgestellt werden soll, wie viel Hektare der Gesammtfläche der Forsten und Holzungen entfallen auf: Kron- und Staatsforsten, Staatsantheilsforsten, Gemeindeforsten, Stiftungsforsten, Genossenschaftsforsten und Privatforsten. Wahrscheinlich soll das hierdurch zu gewinnende Material einer neuen Holzzollvorlage zu Grunde gelegt werden. — Minister von Puttkamer begiebt sich sofort nach Schluß der Landtagssession (Anfang Juli) nach der Eifel, um von der dortigen Nothlage persönlich Kenntniß zu nehmen. — Die Nachricht, daß der Oberpräsident von Posen, v. Günther, wegen des Desaveus, welches er wegen der bekannten Verfügung betreffs der Ertheilung des katholischen Unterrichts in deutscher Sprache durch den Kultusminister erfahren, seine Entlassung eingereicht habe, sowie daß Regierungs-Präsident v. Tiedemann als sein Nachfolger designirt sei, ist unbegründet. — Der Prinz von Hohenzollern, welcher gestern Nachmittag nach Dresden abreiste, wird sich von dort mit seiner Gemahlin nach Regensburg begeben. — Durch die Ernennung des preußischen Landraths von Ketelhodt-Deutschkrone zum herzoglich gothaischen Minister des Innern haben die Gerüchte von einer Candidatur Bennigsen's für diesen Posten eine rasche Widerlegung erfahren. Ketelhodt ist Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. — Der Droschkenkutscherstreik dauert noch immer an. Die Zahl der streikenden Kutscher beträgt 2500. — Im Café Bauer wurde ein berüchtigter Spicler Namens Reuter, der seine Opfer vornehmlich in Kreisen der hohen Aristokratie forderte, verhaftet. In seinem Besitz wurden große Geldsummen gefunden. — Die Regierung in Westfalen hat verfügt, daß die in Westfalen lebenden militärpflichtigen Holländer binnen 6 Wochen um Aufnahme in den preußischen Unterthanen-Verband nachsuchen oder auswandern. Es ist dies dieselbe Maßregel, die in Nordschleswig gegen die dortigen dänischen Unterthanen in Anwendung gebracht wurde.

Breslau. In der Direktionssitzung der Rechten-Oder-Uferbahn wurde beschlossen, die Regierungsofferte nicht unmittelbar als unannehmbar zu bezeichnen, wenn dieselbe den Werthverhältnissen auch nicht entspreche. Definitive Beschlußfassung wurde vorbehalten.

Gotha. Der Landrath Frhr. v. Ketelhodt in Deutschkrone ist zum Chef des Ministeriums des Innern ernannt worden.

Nyiregyhaza. Die vom Vertreter der Ober-Staatsanwaltschaft Seiffert entwickelte Anklage lautet gegen Salomon Schwarz, Abraham Burbaum, Leopold Braun und Hermann Wollner auf vorsätzliche Ermordung der Esther Solymossy, gegen Joseph Scharf, Adolf Junger, Abraham Braun, Samuel Lustig und Lazarus Weißstein auf Theilnahme an dem Morde und gegen Amsel Vogel, Jankel Smilovich, David Hersko, Martin Groß und Ignaz Klein auf Vorschubleistung durch Leichenschmuggel.

Paris. Deroulède hielt in Rouen eine große deutschenhetzerische Rede, verlangte das Verbot deutscher Einwanderung und behauptete, an dem wirthschaftlichen Rückgang Frankreichs sei nur die deutsche Markenfälschung Schuld.

Rom. Der Bäckerstreik ist allgemein geworden. Das Municipium verkauft Grobbrod, Feinbrod fehlt. 350 Bäckersoldaten sind hier angekommen.

Tunis. Von Gafsa und Tebessa wurden Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieabtheilungen gegen einen Marabut geschickt, welcher im südwestlichen Tunesien den heiligen Krieg predigt und schon zahlreiche Anhänger gewonnen hat.

Berliner Börse. Die durch die Verstaatlichungsofferten gegebene Anregung hat nicht lange wiedergehalten. Der Verkehr schleppte sich langsam dahin und die Course wurden auf allen Gebieten zurückgedrängt. Die Börse verlief matt. Gegen Schluß zeigte sich eine kleine Befestigung. Nachbörse war wieder schwach. Für die zu verstaatlichenden Bahnen bestand schwache Haltung. Von Kassabahnen waren Dresdner besser. Oesterreichische dagegen stellten sich bei guten Umsätzen vorwiegend etwas höher. Oesterreichische Prioritäten wenig verändert. Die spekulativen Banken setzten niedriger ein und gaben in Folge des Angebots weiter nach. Kassabanken still. Dresdner niedriger, Bergwerke wenig belebt, die spekulativen Werthe schwächer. Andere Industrien ohne einheitliche Tendenz. Einheimische und fremde Fonds nachgebend.

Frankfurt a. M., 19. Juni, Abends. Credit 256½. Staatsbahn 280½. Lombarden 134. Alter Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 207½. Ordnerr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 79½. 5er Russen —. 9er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe 79½. 5. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Disconto —. Egypter —. Gotthardbahn 120½. Fester Stimmung.

Wien, 19. Juni, Abends. Credit 302,60. Franzosen —.—. Lombarden —.—. Nordwestbahn —.—. Marknoten —.—. Ung. Credit —.—. 4% Ungar. Gold 89,55.

Paris 19. Juni. (Schluß.) Rente 79,72. Anleihe 106,27. Italiener 93,20. Staatsbahn 760,00. Lombarden 352,50. do. Prioritäten 300. Egypter 370. Oesterr. Goldrente 86½. Fest.

Paris (Produkten), 19. Juni. (Schluß.) Weizen Juni 21,50. September-December 27,40. Mehl. Spiritus Juni 48,50. September-December 50,75. matt. Zucker Juni 103,50. September-December 77,20. fest.

Amsterdam (Produkten), 19. Juni. (Schluß). Weizen Novbr. 278. Roggen October 171.

Lokales und Sächsisches.

— Wegen erfolgten Ablebens Ihrer Kaiserl. Hoh. Fürstin Therese Romanoffsky, Herzogin von Leuchtenberg, wird am hiesigen Königl. Hofe die Trauer auf 3 Tage bis 21. d. angelegt.

— Zum Hoflager zu Pillnitz traf am Montag Abend Se. Durchl. Prinz Friedrich zu Hohenzollern zum Besuch ein.

— Ueber die Reise Sr. Maj. des Königs in den südwestlichen Theil des Landes in den Tagen des 3., 4. und 5. nächsten Monats verlautet Folgendes: Am 2. trifft Se. Maj. in Kirchberg ein, von da wird die Reise am 3. Nachmittags zu Wagen über Lengenfeld nach Reichenbach ihren Weg nehmen. Hier findet Nachtquartier statt. Der Vormittag des 4. Juli wird der Stadt Reichenbach gewidmet sein. Nach einem daselbst noch eingenommenen Frühstück werden sich Se. Maj. sodann mittels Wagens nach Mylau, Netzschkau und Elsterberg begeben, in jeder dieser Städte verweilen und gegen Abend mittels Extrazugs nach Hotel Steinicht im Elsterthale fahren, woselbst nach vorherigem Diner das Nachtlager genommen wird. Am 5. Juli werden Se. Maj. mittels Eisenbahn vom Hotel Steinicht elsteraufwärts bis an die Elsterthalbrücke fahren, hier den Zug verlassen und sich zu Fuß durch das Triebthal nach der Haltestelle Jocketa begeben. Der bei letzterer bereit stehende Extrazug wird den Landesherrn darauf nach Werdau und Crimmitschau führen.

— Se. Maj. der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg haben für morgen Donnerstag Nachmittag 3 Uhr ihren Besuch auf dem Festplatz des Mitteldeutschen Bundesschießens ansagen lassen. Die große Illumination des Festplatzes und der Festhalle mit Konzert und Gesangsaufführung des Elbgausängerbundes auf dem Schützenhof zu Ehren der anwesenden Schützen findet ebenfalls Donnerstag den 21. ds. statt. Das Entrée zum Festplatz beträgt an diesem Tage 20 Pfg., die anderen Tage sind entreefrei. In Folge der heutigen ungünstigen Witterung hat sich das Festzugs- und Vergnügungskomitee veranlaßt gesehen, die Abhaltung der venetianischen Nacht auf der Elbe von Helbig's Etablissement auf Freitag, den 22. ds. zu verlegen und wird dann unter allen Umständen abgehalten.

— Die Wachtmeister Schmidt, Mathias, Kauffmann und Schmidtke vom ostpreußischen Dragoner-Regiment Nr. 10 erhielten das K. Sächs. Allgemeine Ehrenzeichen.

— Da sich in den sächsischen Volksschulen beim Gebrauch der sechsstufigen Censurscala: Nr. I = vorzüglich, II = sehr gut, III = gut, IV = ziemlich gut, V = genügend, VI = ungenügend manche Uebelstände ergeben haben, so hat das Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in einer Generalverordnung vom 31. Mai d. J. verfügt, daß von nun an die Censurscala, welche in den Gymnasien und Realschulen angewandt wird, auch in den Volksschulen zu benutzen ist. Es gelten mithin für Fleiß, Fortschritte und sittliches Betragen ferner nur noch fünf Censurgrade, die, in Worten ausgedrückt, folgende Bedeutung haben: Nr. I = sehr gut, II = gut, III = genügend, IV = weniger genügend, V = ganz ungenügend.

— Rege Theilnahme erweckt der jähe Tod des Herrn Hofklempnermeisters Regner. Der junge, kaum 28jährige Mann, Inhaber des blühenden Geschäfts auf der Wilsdrufferstraße, befand sich gestern Vormittag in traulichem Gespräch mit mehreren Freunden, als er plötzlich sich zu der Aeußerung veranlaßt sah: es werde ihm so eigenthümlich zu Muthe, sie möchten schnell einen Arzt holen. Kaum hatte er dies gesagt, so sank er auch schon entseelt vom Stuhle — ein Herzschlag hatte dem Leben des blühenden stattlichen Mannes ein Ende gemacht.

— Vorigen Sonnabend fand vor den höheren und höchsten Vorgesetzten die Vorstellung der Einjährig-Freiwilligen des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 statt. In der Kritik wurde vor Allem betont, daß nicht nur die Einzelausbildung zur größten Zufriedenheit gewesen, sondern daß auch die Gesammtexercitien Zeugniß ablegten von der trefflichen und außerordentlich fleißigen Instruktion. Wenn wir recht unterrichtet sind, war der Instruktor Herr Premier-Lieutenant v. Hennig, einer der vorzüglichsten Frontoffiziere des obengenannten Regiments.

— Herr Kommerzienrath Günther hat in hochherziger Weise wiederum der armen Kinder gedacht, welche zur Stärkung ihrer Gesundheit Landluft genießen müssen, und 100 Mark der Markusstiftung für die Ferienkolonien übermitteln lassen.

— Der verhaftete polnische Dichter Kraszewski besitzt in Dresden zwei reizende Villen, er lebt überhaupt in den günstigsten Vermögensverhältnissen. Er bezog aus dem Erträgnisse seiner Schriften ein sehr bedeutendes Einkommen und besaß außerdem einen starken Rückhalt an seinem Sohn, einem in Rußland lebenden Bauunternehmer, der ein Vermögen von einigen Millionen besitzt. Ueber sein Verhältniß zur russischen Regierung wird Folgendes mitgetheilt: Im Sommer des Jahres 1876, als man am Hofe des Zaren es für zeitgemäß hielt, mit den „Slavischen Brüdern" im Königreich Polen eine Versöhnung herbeizuführen, erhielt der General-Gouverneur von Warschau, General von Kotzebue, den delikaten Auftrag, mit Kraszewski diesbezüglich in Unterhandlung zu treten. Seitens der russischen Regierung wurden dem berühmten Schriftsteller die schmeichelhaftesten Anerbieten gemacht, falls derselbe nach Warschau zurückkehren wolle, um von da aus für einen Ausgleich seiner Nationalität mit Rußland zu wirken. Unter Anderem bot die russische Regierung eine bedeutende Summe zur Herausgabe eines großen polnischen Journals in Warschau, welches vermittelnd wirken und unter der Redaktion Kraszewski's censurfrei erscheinen sollte. Der so Umworbene fand jedoch, daß die Garantien, die Rußland bot, den Anforderungen der polnischen Patrioten nicht entsprächen, und lehnte jede weitere Verhandlung höflichst ab. Die russische Regierung aber, der es zunächst darauf ankam, die Gewißheit zu erlangen, daß Polen während des Krieges ruhig bleibe, gab die Verhandlungen so leichten Kaufes nicht auf — ließ vielmehr das